

Intelligenz- und Wochenblatt

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N^o 22.

Sonnabends, den 29. Mai,

1847.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 8 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpusspalte oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juni d. J. an wird

1) die Leipzig-Rochlitz-Chemnitzer Personen- und Packereipost zwischen Chemnitz und Mittweida nicht mehr über Frankenberg, sondern, wie früher, wieder unmittelbar von Chemnitz nach Mittweida und zurück, und zwar auf dieser Strecke in der jetzigen Weise mit sechsstüdigem, zwischen Mittweida und Leipzig aber mit neunstüdigem Wagen dergestalt befördert werden, daß dieselbe, unter Beibehaltung des jetzigen Abgangs derselben

aus Leipzig täglich Vormittags um 8 Uhr,

aus Chemnitz täglich früh um 5 Uhr,

an beiden Endpunkten 10 Stunden nach dem Abgange eintreffen wird, auch im Uebrigen alle jetzigen Einrichtungen, insbesondere die unbeschränkte Personen-Annahme, bei derselben unverändert bleiben; dagegen aber gleichzeitig

2) zwischen Frankenberg und Mittweida, zum Anschluß an die Leipzig-Rochlitz-Chemnitzer Personen- und Packereipost in Mittweida, eine selbstständige Personen- und Packereipost mit sechsstüdigem Wagen errichtet werden und ihren Abgang nehmen

aus Frankenberg täglich früh 5 $\frac{1}{2}$ Uhr,

aus Mittweida täglich Nachmittags zwischen 4 $\frac{1}{2}$ und 5 Uhr

mit einer Beförderungszeit von 1 Stunde und 45 Minuten, gegen ein Personengeld von fünf Neugroschen für die Postmeile bei 30 Pfund Freigepäck.

Die Personen-Annahme bleibt jedoch bei dieser Anschlußpost auf die im Hauptwagen vorhandenen 6 Plätze beschränkt, und findet somit die Bestellung von Beischaisen bei derselben nicht Statt.

Leipzig, den 18. Mai 1847.

Königliche Ober-Post-Direction,

von Süttner.

Edictal-Verordnung.

Von dem unterzeichneten Königl. Justizamte ist zur Vorladung der bekannten und unbekanntenen Gläubiger des überschuldeten Handelswäbers, Karl Ferdinand May, in Frankenberg, mit Erlassung von Edictalien zu verfahren. Es werden daher alle bekannten und unbekanntenen Gläubiger genannten Mays, so wie überhaupt diejenigen, welche an dessen Concursmasse aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben glauben, hierdurch geladen

den ersten September d. J.,

welcher zum Liquidationstermine anberaumt worden, zu rechter früherer Gerichtszeit persönlich, oder

durch hinreichend legitimirte und, soviel die Ausländer betrifft, mit gerichtlich anerkannten Vollmachten versehene Beauftragte, auch sonst legal an Amtsstelle hier zu erscheinen, ihre Forderungen und Ansprüche anzumelden, zu bescheinigen, mit dem bestellten Concursvertreter rechtlich zu verfahren, binnen 4 Wochen zu beschließen und

den ersten October d. J.

der Publication eines Präclufionsbescheids gewärtig zu sein. Hiernächst haben die beim May'schen Concurs betheiligten Gläubiger in dem, auf

den sechszehnten October d. J.

festgesetzten Verhör- und Gütepflegungstermine, sich wiederum in Person, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte des Vormittags 10 Uhr an hiesiger Amtsstelle einzufinden und über den Abschluß eines Vergleichs zu unterhandeln, im Fall aber ein solcher nicht zu Stande kommen sollte, sich

den dreißigsten October d. J.

der Inrotulation der Acten und

den dreißigsten November d. J.

der Bekanntmachung eines Locationserkenntnisses zu versehen.

Diejenigen, welche bis Nachmittags 5 Uhr im Liquidationstermine nicht erscheinen und ihre Forderungen nicht anmelden, werden ihrer Ansprüche an die Concursmasse für verlustig geachtet, diejenigen aber, welche in dem anberaumten Verhörstermine ausbleiben, oder zwar erscheinen, aber hinsichtlich des abzuschließenden Vergleichs sich nicht, oder nicht bestimmt erklären, für einwilligend in dem Beschluß der Mehrheit angesehen, die bekannt zu machenden Erkenntnisse endlich hinsichtlich derjenigen, welche sich in dem anberaumten Publicationstermine zu melden, verabsäumen, Mittags 12 Uhr für publicirt geachtet werden.

Im Uebrigen haben auswärtige Interessenten zur Annahme der künftigen Ausfertigungen bei 5 Rthl. — — Strafe Bevollmächtigte im hiesigen Orte zu bestellen.

Frankenberg, den 30. März 1847.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

Dietrich.

Bekanntmachung.

Da bei dem heutigen Subhastationstermine des zu dem Creditwesen Karl Gottlob Koch's gehörigen Gutes zu Merzdorf, welches ohne Berücksichtigung der Lasten auf 7592 Thlr. 9 Ngr. gewürdet worden ist, ein genügendes Gebot nicht zu erlangen gewesen, und auf anderweite Versteigerung, mit Beibehaltung des bereits darauf geschehenen höchsten Gebotes von 5540 Thlr. — — angetragen worden ist, so haben wir hierzu den

15. Juni 1847

terminlich angelegt.

Es werden daher alle Kauflustige vorgeladen, sich an diesem Tage Vormittags an hiesiger Gerichtsstelle einzufinden, und, nachdem sie ihre Zahlungsfähigkeit nachgewiesen oder hinlängliche Sicherheit gestellt haben, ihre Gebote zu eröffnen, sodann aber, daß Mittags um 12 Uhr mit der Versteigerung verfahren und das Gut dem Meistbietenden gegen sofortige Erlegung des 10. Theils der Ersehungssumme zugeschlagen werde, gewärtig zu sein.

Die vor hiesiger Gerichtsstube und in der Schankwirthschaft zu Merzdorf aushängenden Patente nebst Beschreibung und Taxe besagen das Nähere.

Schloß Lichtenwalde, den 18. Mai 1847.

Die Gräflich Bixthum'schen Gerichte daselbst.
Karl Chrn. Schilling, S.-Dir.

Abschiedslied eines Auswanderers.

Leb' wohl, geliebte Heimath du,
Ich zieh' dem fernem Meere zu,

Und weit in's fremde Land hinein,
Leb', Heimath, wohl, vergiß nicht mein!

Du Berg, d'rauf ich so gerne trieb,

Wenn
anfer
wähnt
ten
liches
fernste
ihm n
über d
ben sch
ser lie
Blüthe
12. M
stein,
Prinze
Frühli
widme
einen
befand
einmal
Frankh
Nachm
Blut
retten,
Anfall
wüßte
hinterl

Du Thal, wo mir jed' Gräschen lieb:
Mir reißt allhier kein Brod, kein Wein —
Leb', Heimath, wohl, vergiß nicht mein!

Vertrieben aus der Väter Haus,
Zieh'n in die kalte Welt hinaus: —
Das macht dem Herzen schwere Pein —
Leb', Heimath, wohl, vergiß nicht mein!

Vergiß mich, Freund, nicht so geschwind,
Bleib' mir getreu, mein holdes Kind;
Es muß, es muß geschieden sein —
Leb', Heimath, wohl, vergiß nicht mein!

Das deutsche Herz, den deutschen Sinn,
Trag' ich in alle Fernen hin,
Nehm' mit sie in den Leichenschrein —
Leb', Heimath, wohl, vergiß nicht mein!

Und wenn mein Fuß im Lande steht,
Wo's armen Leuten besser geht,
Auch dort denk' ich in Liebe Dein —
Leb', Heimath, wohl, vergiß nicht mein!

Aus dem Vaterlande.

Wenn hier und da in den Privatgesprächen über unser königliches Haus die jüngeren Prinzen erwähnt wurden, gedachte man oft mit dem größten Lobe des Prinzen Ernst, der durch sein freundliches und offenes Wesen die Herzen auch der ihm fernstehenden Beobachter für sich gewann. Die ihm näher ständen, bestätigten durch ihr Urtheil über diesen Prinzen, daß sein junges Leben zu den schönsten besten Hoffnungen berechtige. Dieser liebenswürdige Prinz starb, in der schönsten Blüthe körperlicher und geistiger Entwicklung, am 12. Mai früh 4½ Uhr auf dem Schlosse Wessenstein, wo die Familie Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann dem Genuße des neuerwachten Frühlings einige Tage der ungestörten Freude zu widmen gedachte. Vor mehrern Wochen hatte er einen Anfall von Grippe glücklich überstanden und befand sich bis zum 9. Mai ganz wohl. Da auf einmal entwickelte sich die Krankheit (Blutstadenkrankheit) so schnell, daß schon am Dienstage Nachmittags mit dem Eintritte eines heftigen Blutverlustes die Hoffnung das theure Leben zu retten, schwand. Schmerzlos, — denn die letzten Anfälle der bösen Krankheit hatten ihm das Bewußtsein geraubt, verschied er, endlosen Schmerz hinterlassend. Bei der Section, welche stattfand,

ergab sich, daß eine Ergießung der Blutgefäße und eine Erweichung des Gehirns die Veranlassung des schnellen Todes waren. In der Nacht von 12. zum 13. Mai wurde seine sterbliche Hülle zur Residanz geführt. Mittags darauf von 12 bis 1 Uhr begann das Trauergeläute mit allen Glocken und am Nachmittage von 4 Uhr an fand der Zugang zur Bahre des fürstlichen Jünglings im königl. Schloß und am Abend die feierliche Beisetzung in der Familiengruft der katholischen Hofkirche, wohin der Entschlafene von den Offizieren seines Regiments getragen ward, statt. Er war geboren den 5. April 1831.

Am Himmelfahrtsfeste wurde in Selenau auf einem Kleeelde des dasigen Begüterten Neumann durch die Dissidentenprediger Rauch aus Leipzig und Kerbler in Chemnitz deutsch-katholischer Gottesdienst abgehalten, wobei viele Deutsch-katholiken aus der Umgegend und eine große Anzahl Volks sich eingefunden hatte. Kanzel und Altar waren in entsprechender Weise hergerichtet worden. Trotzdem daß einer der Gemeindevorsteher ein obrigkeitliches Verbot gegen einen Gottesdienst unter freiem Himmel vorwies, fand derselbe doch statt. Nach der Predigt ward Communion abgehalten, an der einige und zwanzig Theil nahmen, darunter angeblich 11 aus Selenau. Später wurden noch in dem Neumannschen Gute zwei Kinder getauft. — So wie man überhaupt gespannt ist, auf welche Weise die Selenauer Wirren sich noch lösen werden, eben so erwartet man, was für nachdrückliche Maßregeln die Regierung gegen diesen in außerordentlicher Weise geschehenen Schritt ergreifen werde.

Die glücklichsten Messgeschäfte haben die Glauchauschen Webefabrikanten gemacht, so daß in Glauchau und umliegenden Städten die Webestühle vollauf beschäftigt sind. Die Haupteinkäufer waren und sind noch die Amerikaner, während der inländische Verbrauch in Folge des weitverbreiteten Nothstandes sehr schwach ist.

Sehr traurig ist es in Böhmen den voigtländischen Einkäufern ergangen, welche über Eger und Plan nach Pilsen gefahren waren, um Getraide zu holen. Hunderte von Bauern hatten zwischen Plan und Eger den Weg verlegt und ließen kein Getraide passiren. Die Sachsen blieben deshalb mit ihrem Getraide in Plan, wo sie es obrigkeitlicher Anordnung zufolge billiger, als sie es eingekauft hatten, wieder verkaufen mußten. Ein Drittheil ging ganz verloren. Nicht einmal das Militär hat in Plan genügenden Schutz gewährt.

So kann also weder in Preußen, noch in Oesterreich die bewaffnete Macht Unordnungen verhindern, und nur die constitutionellen Sachsen fügen sich dem Befehle.
 Döbeln, den 20. Mai 1847. Der hiesige Getraidemarkt schämt sich aus seiner zeitlichen Leithargie mit aller Kraft wieder emporarbeiten zu wollen; denn es wurden heute auf 84 Wagen 1862 Scheffel Getraide eingebracht, bestehend aus:
 304 Scheffel Weizen,
 1014 „ Roggen,
 123 „ Gerste
 und der Rest in Hafer, Erbsen und Wicken.

Was nun auch schon rege Geschäftigkeit an den leicht verflochtenen Markttagen wahrnehmbar, so zeigte sich doch heute eine noch weit größere Lebendigkeit. Mit Beichtigkeit wurden die Umsätze gemacht, und soviel auch für die jetzige knappe Zeit auf den Markt gekommen war, um so stärker waren dennoch die Abfuhrer und selbst bis in das höhere Gebirge hinauf, wozu freilich wohl das in jüngster Zeit erlassene Ausführverbot aller Cerealien aus Böhmen Veranlassung gegeben haben mag, daher nur zu wünschen, daß der hiesige Getraidemarkt mit noch bedeutenderen Zufuhren versorgt werde, wozu auch alle Aussichten vorhanden sind, nach den Zusicherungen selbst der entfernteren Producenten und derjenigen, die sich diesmal sogar aus der nächsten Umgebung der benachbarten Getraide-Marktstädte bei uns mit starkbeladenen Wagen eingefunden hatten.

Die Preise stellten sich für den Scheffel:

Weizen	auf 10 $\frac{1}{2}$ bis 10 $\frac{1}{4}$
Roggen	9 „ 9 $\frac{1}{2}$
Gerste	7 „ 7 $\frac{1}{2}$
Hafer	3 $\frac{1}{2}$ „ 3 $\frac{3}{4}$
Kartoffeln	1 $\frac{1}{2}$ „ 2 „

Noch einmal über Armen-Unterstützung.

Der Verfasser des in vor. N^o d. Bl. befindlichen Aufsatzes über „Unterstützung der Armen“ hat seine Stimme wider die auch hiesigen Orts beabsichtigte Späsung armer Kinder erhoben, und dagegen einen Vorschlag gemacht, der, wenn nicht alle Anzeichen trügen, wohl nicht in Ausführung kommen wird. Was ist aber nun in solchem Falle das Resultat und die Folge jenes Aufsatzes? Eben nichts weiter, als eine Verkürzung der Gaben an die Armen; denn daß es hin und wieder doch Leute geben mag, die durch

denselben und die in solchem aufgestellten Ansichten sich abhalten lassen werden, arme Kinder an ihren Tisch zu ziehen, ist wohl als ausgemacht anzunehmen. Wir selbst sind dem von dem Hrn. Anonymus gemachten Vorschlage gar nicht entgegen, wie wir überhaupt alles mit Freuden begrüßen, was auf die Linderung der Noth ärmerer Brüder von wohlthätigem Einfluß sein kann, und nach unsern Kräften auch stets gern zu solch edlem Zwecke mithelfen werden. Wir müssen uns aber bitter tadelnd darüber aussprechen, daß er gegen etwas schon bestehendes Gutes — denn dem Vernehmen nach erhalten bereits 62 Kinder bestimmte Mittagstische — ins Feld rückt und dasselbe mit Krieg überzieht, ohne an dessen Stelle etwas Besseres geschaffen zu haben. Unser Zweck ist nicht, Sach für Sach jenes Aufsatzes zu widerlegen, wiewohl wir gegen die vier aufgeführten Punkte desselben recht Triffliges einzuhalten wüßten; wir beabsichtigen nur durch unsre Mithülfe jene lobenswerthe Maßregel, die Zuziehung armer Kinder an den Tisch Bemittelter noch etwas mehr in Eingang gebracht zu sehen und theilen daher auszugsweise das mit, was ein uns befreundeter Lehrer unserer Nachbarstadt Hannichen in einem Aufrufe zu gleichem Zwecke zu den Bewohnern genannter Stadt in Nachstehendem spricht.

Ein schönes, menschenfreundliches Streben macht sich jetzt allwärts bemerkbar. Behörden, Vereine, Einzelne: Alle haben ein Ziel, Alle wollen, da Niemand die Noth völlig zu heben vermag, doch wenigstens thun, was sie können, um für die Armen den Druck der Zeit weniger fühlbar zu machen.

Und — wer wollte es läugnen? — gar schöne Thaten, echte Werke der Liebe gehen jetzt laut durch unser öffentliches Leben sowohl, als auch still durch unsere Häuser und Familienkreise. Darum wird es nicht ungünstig aufgenommen werden, auf ein Feld hinzudeuten, wo noch manche schöne Garbe gebunden werden kann.

Größtentheils auf Erwachsene erstrecken sich immer zunächst die Wohlthaten, Spenden und Liebesgaben, welche wir darreichen. Man ist zwar die Fürsorge für die Kinder bei den Darreichungen für Erwachsene eigentlich mit eingeschlossen, aber die Erfahrung lehrt es, daß die Kinder den Druck der Zeit oft mehr empfinden, als die Eltern, daß sie oft mehr entbehren müssen, als die Erwachsenen. Ein genauer Blick in die Straßen der Dürftigkeit bestätigt das. Ein stilles, rührendes Zeugniß davon giebt auch die Schul-

Da sie
 Zahl.
 eine fro
 daheim
 ein We
 für Wa
 was si
 Schulze
 Arbeit,
 häuslich
 men Ki
 losen Ju
 Kindhei
 wo die
 heute er
 Beide
 dieswel
 schaffen
 für sie,
 rer Zei
 können
 an unse
 solchen
 Und di
 von de
 daß sie
 einen,
 hasten.
 Was
 welt!
 das wo
 der Ern
 sein wi
 mer od
 quiden
 arme
 die We
 Wels
 nungs
 tern da
 dung a
 stens g
 Welch
 Gesu
 thums
 Ist doc
 jetzt un
 welches
 ruhigur
 redlich
 Zeit, fi
 werden

Da sitzen die armen, blassen Kinder in großer Zahl. Ein ärmliches und erbärmliches Kleid, eine trockene Brodrinde — und oft die kaum — daheim nichts Anderes, als kärglich Brod und ein Wenig geringe Suppe Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat, das ist Alles, was sie haben. Dabei stehen Viele außer der Schulzeit von früh bis spät in ununterbrochener Arbeit, deren Lohn sie willig zur Befreiung der häuslichen Ausgaben hingeben. Wo sind für diese armen Kinder die kleinen Genüsse, wo sind die schuldlosen Freuden, welche den Meisten von uns in der Kindheit einfließen zu Theil wurden? wo die Spiele, wo die heitern Stunden, deren Nachklang noch heute erquickend durch unsere Erinnerung zieht?

Leider vermögen wir nicht, diese kleine Paradieswelt der Kindheit den armen Kindern zu verschaffen. Aber thun wollen wir doch Etwas für sie, thun, was hier und da schon seit längerer Zeit gethan wird, „wir wollen so oft wir können ein armes Kind, oder einige dergleichen, an unsern Tisch nehmen, und von Zeit zu Zeit solchen eine gesunde stärkende Mahlzeit geben.“ Und diesen Vorschlag gilt allen denen, welche von dem Schicksale so weit begünstigt wurden, daß sie sich mit den Ihrigen noch wohlgenuth an einen, wenn auch nicht reich beladenen, doch nahrhaften Mittagstisch setzen können.

Was für ein Segen für diese dürstige Kinderwelt! wenn recht viele Familien sprechen: „Ja, das wollen wir. Diesen oder jenen Tag, bis nach der Ernte hin, wo es denn doch, will's Gott, besser sein wird, wollen wir ein Kind (oder zwei) armer oder unbrüderlicher Eltern stärken und erquickern mit Speise und Trank, damit der kleine arme Mensch dann muthig wieder seine Last trage die Woche hindurch.“

Welch ein Sporn zur Reinlichkeit und Ordnungsliebe, wenn diese Kinder mit ihren Aeltern das Mögliche thun, um ihre ärmliche Kleidung an diesen für sie wirklichen Festtagen wenigstens ganz und reinlich erscheinen zu lassen! Welch ein Segen zugleich für Gedeihen und Gesundheit in den wichtigen Jahren des Wachstums und der Entwicklung dieser Kinder! — Ist doch den meisten dieser Kinder die Gesundheit jetzt und später das einzige Erwerbkapital, auf welches sie sich verlassen müssen. Welch eine Beruhigung auch für manche Aeltern, brav und redlich und doch hart gedrückt von der schlimmen Zeit, für solche Aeltern, deren Klage nicht sanft werden will, für Aeltern, die lieber haben, die

ihre Kinder betteln schicken, und die es nicht erschwingen können, auch nur an den Sonntagen dieses Nothjahres ihren Kindern ein Stückchen Fleisch zu reichen. Welch hohen sittlichen Werth ein so anschauliches Beispiel edler Wohlthätigkeit endlich für unsere eigenen Kinder haben muß, wird man uns ohne Weiteres zugestehen. Nun wohl denn Ihr, die Ihr es könnt! Greift mit uns das gute Werk; leget zu den vielen Liebesopfern, welche Ihr jetzt bringt, auch dies eine noch. Die Wohlthaten, in die Kindheit empfangen, prägen sich gar tief ein. Das kleine Kinderherz dankt Euch gewiß nicht Stillen, wenn auch die Lippe aus Befangenheit schweigen sollte.

Nach vielen, vielen Jahren noch, wo wir Alle, die wir jetzt geben als Erwachsene, längst schlafen gegangen sind — wandelt vielleicht Dieser oder Jener an unserm Hause vorbei und erinnert sich dankbar des frühern Bewohners desselben, erinnert sich der freundlichen Hände, die ihn an manchen Mittagen bewirtheten, in so schwerer Zeit, erinnert sich des fröhlichen Gebers, der an ihn übte das Wort unseres Meisters: „Weil ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.“ — Und: „was ihr dem Kleinsten hier gethan, das habd ihr mir gethan.“

In Bezug auf Vorstehendes vom Herausgeber dieses Blattes die Bemerkung, daß auch von dem Herrn Schuldirektor Vogel, welcher sich der Vertheilung der erbotenen Freitische an die armen Kinder mit edlem Eifer unterzogen hat, zugleich auch mit fernere Erbietungen angenommen werden.

B a n n e s

Aus einem Privatbriefe von Reichenbach in Schlessien entnehmen wir folgende Stelle: Mit den hiesigen Geschäften jeder Art ist es sehr still, ja, man könnte sagen, ganz zu Ende. Der bedeutende Bankrott des Fabrikanten Dierig in Langenbielau, trotz großer vom Staate erhaltener Unterstützungen, hat zu der schon bestehenden Anzahl brodloser Weber noch über 8000 derselben hinzugesetzt, so daß man sich vor Bettlern nicht retten kann. Es ist nichts Ungewöhnliches, daß in einem Tage ein Haus in den Fabrikdörfern von 2 bis 300 Bettlern heimgesucht wird, die alle um Brod bitten. Es ist ein schreckliches,

graufenregendes Gland in der ganzen hiesigen Umgegend.

Nettinger schildert im „Charivari“ die europäischen Hauptstädte in folgender Weise: Berlin medisirt (und wirt). Breslau promenirt. Cassel schnarcht. Dresden wundert sich. Dublin setzt. Edinburgh träumt. Florenz gafft. Frankfurt zählt. Genua lacht. Hamburg ist. Hannover schläft. Leipzig liest (bloß sein Tageblatt). Lissabon schmollt. London gähnt. Lyon arbeitet. Madrid raucht. Mainz freut sich auf den Carneval. Mannheim flucht. Manchester packt. Marseille singt. München trinkt. Neapel schwitzt. Paris plaudert. Pesth schwächt. Petersburg schweigt. Rom betet. Turin schminkt sich. Venedig liebt. Warschau seufzt. Wien verbaut, Welche dieser Städte ist am glücklichsten?

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Trinitatisfest früh 8 Uhr hält die Beichtrede Herr Past. M. Körner. Vormittags predigt Derselbe. Die Musik ist von Herrmann. Nachmittags predigt Herr Lic. Bruder. Freitags, den 4. Juni früh 8 Uhr, ist Wochencommunion, wobei Herr Past. M. Körner die Beichtrede hält.

Geborene:

Christian Friedrich Clausnigers, B. u. Wbrmstrs. h.,
E. — Karl Eberrecht Feldmanns, B. u. Dekonomen h.,
S. — Der Marie Auguste Koch, von h., unehel. S. —
August Friedrich Martin Fischers, B. u. Wbrmstrs. h.,
S. — Johann Andreas Quernbfs, B. u. Wbrmstrs. h.,
E. — Georg Herrmann Nerge's, B. u. Wbrmstrs. h.,
E. — Karl Gottlob Försters, B. u. Stellmächermstrs,
h., E. — Gustav Adolph Höppners, B. u. Wbrmstrs.
h., S. — Christian Friedrich Eckerts, Gutsbesizers in
Mühlbach, E. — Johann Gottlieb Schmidts, Gndbab,
in Mühlbach, S. —

Getraute:

August Friedrich Liebert, Einw. und Maschinenwärter
in Marienthal mit Auguste Wilhelmine Leichert v. h. —
Mstr. Karl Eduard Werner, B. u. Wbr. h. mit Jgfr.
Christiane Emilie Uhlmann von hier. — Mstr. Ernst Mo-
ris Steiner, Strumpfwirker h. Juv. mit Jgfr. Amalie
Juliane Eckhardt v. h. — Karl Gottfried Ferdinand Beyer,
Maurer h. mit Johanne Juliane Reubert von hier. —

Gestorbene: Vacat.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

Karl August Wittels, Einwohners in Sachsenburg, todt-
geb. E. —

Getrauet:

Johann Friedrich Zwinscher, Gutsbesizer in Erbersdorf
Juv. mit Jgfr. Karoline Wilhelmine Michel aus Schön-
born. — Karl Gottlob Kresner, Gutsbesizer in Schönborn
Juv. mit Jgfr. Johanna Dorothea Schmidt aus Schön-
born.

Gestorben:

Johann Gottlob Rinze's, Gutsauszüglers in Sachsen-
burg, E., 17 J. 8 Mon. 9 E. —

Avertissements.

Bekanntmachung.

Die Dienst- und Kriegs-Reservepflichtigen wer-
den auf die Anmeldung
zum 1. Juni d. J.
hiermit aufmerksam gemacht.

Frankenberg, den 26 Mai 1847.

Der Rath der Stadt Frankenberg.

Bekanntmachung.

Nächsten Dienstag, den 1. Juni, Nachmittags
4 Uhr, sollen am Treppenhauer, ohnweit der Fi-
scher'schenke, 30 bis 40 Haufen Haidefren gegen
sofortige Bezahlung verauctionirt werden.

Sachsenburg, den 28. Mai 1847.

Bach.

Verkauf.

Ein in hiesiger Stadt gelegenes Hintergebäude,
zwei Stock hoch, 24 Ellen lang und 12 Ellen
tief, mit starkem Holzwerk, welches noch in be-
ster Beschaffenheit sich befindet, steht, vorzüglich
passend aufs Land, sofort zu verkaufen. Näheres
erfährt man in der Wochenblatt-Expedition.

Rubholzverkauf.

Mehrere Birken, Ahorn, Eichen und Aspen,
zu verschiedener Stärke und Länge, sind zu ver-
kaufen in der Schenke zu Biensdorf.

Holzauktion.

Kommenden Sonntag, als den 30. Mai a. c.,
Nachmittags 3 Uhr, sollen hinter dem sogenannten
Hopfenberg, durch die Kusbutte, auf der, der
perw. Gerlach zu Dittersbach gehörigen, Nieder-
waldparzelle noch eine Quantität hartes Schlag-
reisig von Unterzeichnetem verauctionirt werden.

Dittersbach, den 28 Mai 1847.

Johann Frangott Oehme.

Gesuch.

Eine gesunde kräftige Amme findet sofort ein
Unterkommen. Wo? erfährt man in der Wochen-
blatt-Expedition.



Unter-
geben
willig
nach 5
Sachsen-
Schön-
Der er-
und m-
tum m-
ner Fi-
ber, zu
durch
Für m-
das ho-
terstü-
niger
werden
Ind-
bemerkt
Publi-
doch
Wieser
Strafe
Sob-
treten,
Lage.
Frau
zung,
hat,
Kunst
Her-
beliebt
klärung
betrifft
Scho-
verdor-
Richti-
ben,
und it-
nach
zu alt
6 St-
aus se-
maßen
Besch-
baldig



Luftballon.

Unterzeichneter macht einem verehrten Publikum ergebenst bekannt, daß er mit obrigkeitlicher Bewilligung Sonntags, den 30. Mai, Nachmittags nach 5 Uhr, im Garten der Fischerschenke zu Sachsenburg zwei ostindische Luftballons auf das Schönste steigen zu lassen, die Ehre haben wird. Der erste Ballon wird mit Fahnen geziert sein und mit Schnelligkeit die Reise vor dem Publikum machen. Nachdem wird ein größerer mit einer Figur, Napoleon zu Pferde, mit seinem Trabber, zu der größten Ueberraschung Aller die Reise durch die Luft vor dem Publikum ausführen. — Für meine Mühe und Kostenaufwand ersuche ich das hochverehrte Publikum, mich gütigst zu unterstützen und den Einkäufern doch ja nicht weniger als 1 Ngr. zu geben; Gaben von 5 Ngr. werden mit um so größerem Dank angenommen.

Indem ich um recht zahlreichen Besuch bitte, bemerke ich, daß ich Alles anbietet werde, das Publikum angenehm zu unterhalten, wäre jedoch Jedermann, dabei die in der Nähe liegenden Wiesen zu betreten, indem sonst Belegung mit Strafe eintritt.

Sollte zum Sonntag ungünstige Witterung eintreten, so steigt der Ballon am ersten günstigen Tage. — Zugleich danke ich im Namen meiner Frau für die gütige Aufnahme und die Unterstützung, welche dieselbe durch ihre Schüler gefunden hat, mit dem Wunsche, daß sie in der erlernten Kunst immer noch höher steigen mögen.

J. C. Pauckert, Künstler.

Entgegnung.

Herrn Bäckermeister H. Schocke hier hat es beliebt, in vor. Nr. d. Bl. eine sogenannte Erklärung inseriren zu lassen, die, so weit sie mich betrifft, reine Unwahrheit enthält. Daß ich Herrn Schocke Brod, welches allerdings in hohem Grade verdorben war, zurück geliefert habe, hat seine Richtigkeit, Herr Schocke wird mir aber erlauben, daß ich seinem Gedächtnisse zu Hülfe komme, und ihm bemerke, daß ich nur 3 Wochen 1 Tag nach dem Ankaufe ihm dasselbe zurückbrachte. Um zu altbacknem Brod zu gelangen, ließ ich zugleich 6 Stück bei ihm erkaufen, wovon aber 4 Stück aus so wässriger Substanz bestanden, und dermaßen abgebacken waren, daß der Prozeß des Verschimmeln und Vermoderns nur die allzu-baldige Folge sein mußte.

Daß vor der Erhöhung der Taxe 27 Stück Brode eingekauft worden sein sollen — von wem? ist nicht angegeben — ist sehr in Zweifel zu ziehen. Ausgenommen Herr Schocke müßte diesen Satz dahin interpretiren, daß dies durch mehrere Familien vereinigt geschehen wäre, und fast mag es scheinen, als ob bei der Fassung des betreffenden Satzes zu derartiger Interpretation ein Hinterbüchchen gelassen worden sei. — Uebrigens werden meine und Anderer Brodeinkäufe zusammengenommen weniger Veranlassung zu sogenannten Raisonnements ic. gegeben haben, als dies geschehene höchst auffällige Aeußerungen einiger Collegen Herrn Schocke's vermocht haben.

Seilermeister Lindner.



Bei günstigem Wetter nächsten Donnerstag Versammlung in der Fischerschenke.
Der Vorstand.

Turnverein.

Nächsten Sonntag, Abends 7 1/2 Uhr, Turnvereinsversammlung im Hammerlocale.
Der Turnrath.

Morgenden Sonntag

Früh-Concert

im Schützenhaus.



ausgeführt vom Hr. Stadtmusikus Schelle in Mittweida, morgenden Sonntag, von Nachmittags 3 Uhr an, in der Fischerschenke, wozu höflichst einladet
B. Wolster.

's ist traurig, 's ist traurig!

Haus- und Gartenverkauf.

Erbtheilungshalber soll das hierorts von weil. Frau Johanna Rosinen Hersfurth besessene und hinterlassene, oberhalb des Mühlgrabens und Pfarrplans am Berthelsdorfer Kirchsteige gelegene, mit 1200 Steuereinheiten belegte Wohnhaus mit Seitengebäude, sammt daran befindlichen und zugehörigem, — 64 □ Ruthen Flächenraum haltendem Obst- und Grasgarten, in welchem sich ein ausgemauerter Brunnen befindet, sofort aus freier Hand verkauft werden.
 Hainichen, am 10. Mai 1847.
 Gerichtsregistrator Scholz, im Auftrag der hinterlassenen Hersfurth'schen Erben.

Bekanntmachung.

Das in hiesiger Brauerei vom 29. d. M. an die Tonne Bier 3 Rg. 5 Ngr. — die halbe Tonne 1 Rg. 17 Ngr. 5 Pf. und die viertel Tonne — 25 Ngr. — kostet, wird hiermit bekannt gemacht.
 Frankenberg, den 27. Mai 1847.
 Die Braudeputation.

Bekanntmachung.

Das von nun an wieder Scheit-, Stock-, so wie auch sichtenes und kiefernes Reisholz guter Qualität, sowohl im Einzelnen als auch in größeren Quantitäten, in unserem Holzschlage zu Bodendorf zu verkaufen ist, machen wir hiermit öffentlich bekannt. Kauflustige werden ersucht, sich deshalb an uns selbst, oder an den am Holzschlage wohnenden Kusther zu wenden.
 Weisner & Welpke.

ANZEIGE.

Dem geehrten Publikum mache ich die ergebens- te Anzeige, daß ich mich, während meines Auf- enthaltes hier, mit Zimmer- und Rautenmalen beschäftige. Meine Wohnung ist bei Hrn. Sei- denweber Ray. Um geneigte Aufträge bittet
 Frankenberg, den 29. Mai 1847.
 P. Pfeiffer, Maler.

Anzeige.

Das in nächsten Sonnabend über acht Tage, als den 2. Juli, und alle darauf folgenden Sonn-

abende mit Mähl auf hiesiger Marke feil hatte, zeige ich zur gefälligen Beachtung ergebenst an.

Verkaufsanzeige.

Ein alter Blasbalg steht zu verkaufen beim Schlossermeister Grüner am Stadtberge.

Logis - Vermiethung.

Eine Unterstube mit drei Kammern und Holz- stall ist zu vermieten und zum 1. Juli zu be- ziehen bei
 Gottlob Gärtner
 in der Schuhmachersgasse.

Frische Weißbisen

sind von heute an zu haben bei
 J. G. Prebiser.

Frisches Rindfleisch

ist von nächstem Dienstag an zu haben bei den Fleischermstrn.
 Traugott Berger,
 Karl Schmidt und
 Karl Robold Jun.

Formulare

zu Frachtbriefen und Rechnungen

sind stets zu haben in hiesiger Buchdruckerei.

Nächsten Montag von Nachmit- tags 2 bis 4 Uhr Annahme von Spar- kassengeldern.

Roßweiner Getraidpreise

am 25. Mai 1847.

Weizen	10 Rg.	2 — 8 Ngr.
Korn	9	— 8
Gerste	7	— 12
Hafer Vacat.		

Radeburg, 19. Mai. Weizen 10 Thlr. 5 bis 20 Ngr. Korn 8 Thlr. 10 Ngr. bis 9 Thlr. 10 Ngr. Gerste 6 Thlr. 10 bis 20 Ngr.

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Mstr. Köhler und Mstr. Winkler jun.